

erhält aber keine Antwort, auch nicht auf die Aufforderung, die Boote nach Noordhinder zu schleppen.

Berlin, 17. April. Wie der Korrespondent der „Täglichen Rundschau“ im Haag mitteilt, wird noch heute eine diplomatische Anfrage der Niederlande an Deutschland und England erfolgen, um die Nationalität des Unterseebootes, das den Dampfer „Katy“ torpedierte, festzustellen.

Amsterdam, 17. April. Die holländische Presse, namentlich die Blätter, die mit ihrer Sympathie mehr oder weniger seit Anfang des Krieges auf der Seite Englands standen, nehmen ohne weiteres an, daß ein deutsches Unterseeboot es gewesen ist, welches die „Katy“ torpediert hat.

Ein Treffen zur See?

Christiania. Im Morgenblatt wird aus Stavanger gemeldet: Der Dampfer „Zari“, der am 16. April aus England ankam, berichtet, er habe am Mittwoch Mittag 100 Seemeilen von der Küste entfernt, 15 englische Kriegsschiffe verschiedener Typen getroffen.

Amsterdam. Das britische Auswärtige Amt veröffentlicht die Note, die mit dem türkischen Gesandten in London über die Vernichtung des deutschen Kreuzers „Dresden“ am 14. März bei Juan Fernandez getauscht wurde.

Amsterdam. Das britische Auswärtige Amt veröffentlicht die Note, die mit dem türkischen Gesandten in London über die Vernichtung des deutschen Kreuzers „Dresden“ am 14. März bei Juan Fernandez getauscht wurde.

Der türkische Krieg

Der moderne Krieg hat unter seinen Waffen eine, die besonders wichtig ist: die Verschwiegenheit! Und wer ein Schulbeispiel dafür sehen möchte, der vertiefe sich nur einmal in die geheimnisvollen Rätself, die sich über die Vorgänge auf den türkischen Kriegsschauplätzen gelagert haben.

So kann es denn nicht wundern, daß man in Deutschland mit einiger Ueberraschung die Meldung liest, daß unsere braven Krieger, die eben noch auf den Schlachtfeldern in Flandern und Polen die verwerflichsten feindlichen Stellungen aufgeklüftet haben, plötzlich auf dem türkischen Kriegsschauplatz auftauchen und die Truppentransporte der Alliierten bombardieren.

Die neuen Aktionen, die sich also wieder gegen den Bosporus und die Dardanellen entwickeln, werden sicherlich ein frühes Grab finden! Und die Angriffsvorbereitungen für einen Landeinfall werden ersticken an den Gegenmaßnahmen der Türken.

In Mesopotamien haben die Türken machtvoll die Offensive ergriffen. 23000 Türken, Araber und Araber haben mit 28 Kanonen Britisch-Shabba angegriffen.

theater gekleidete Emilianer Benizelos bereitet mit Hilfe nationalitätlicher Millionäre eine griechische Freiwilligenexpedition nach dem Vorbild der Epirus-Expedition Zoographos nach Smyrna vor.

Konstantinopel, 16. April. Aus dem Hauptquartier wird mitgeteilt: Gestern nachmittags besah ein feindlicher Panzerkreuzer in größeren Zeitabständen und ohne Erfolg die Befestigungen der Dardanellen von der Einfahrt aus.

Wir finden die zeitweilige, zweck- und erfolglose Verschickung von Ortschaften durch Schiffe, die beständig an der türkischen Küste kreuzen, nicht wert, als Kriegsergebnisse verzeichnet zu werden.

Die Zahlung der Kriegsrente

wtb. Das Ergebnis der Einzahlungen zum ersten Einzahlungstermin liegt jetzt vor. Nach den getroffenen Bestimmungen waren bis zu diesem Termin die kleinen Zeichnungen bis zu 1000 Mark einschließlich voll und auf die größeren Zeichnungen 30 Prozent, zusammen also rund 3360 Millionen oder 37 Prozent der Gesamtsumme zu zahlen.

Edward Grey im Haag

TU Rotterdam. Der britische Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, ist, wie hierher gemeldet wird, im Haag gewesen und ist vorgestern nach Kopenhagen weitergereist.

Echt Englisch

Unter der Ueberschrift: „Achtung! Brandstifter!“ erläßt der Landrat des Kreises Höchst a. M. folgende beachtenswerte Bekanntmachung:

„England dingt nachgewiesenermaßen durch Agenten in Deutschland verbrecherisches Gefindel, um die deutschen Korn- und Weizenlager in Brand zu setzen oder in die Luft zu sprengen.“

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 17. April 1915. 17. Der Jubiläumsmarkt, der regelmäßig am dritten Sonntag nach Ostern abgehalten wird, soll auch diesmal stattfinden, und zwar — wie dies auch im letzten Herbst mit dem Oktober-Fahrmarkt der Fall war — nur als Krannmarkt, also unter Wegfall der öffentlichen Befestigungen.

In der heutigen Nummer des Tagesblattes findet sich die öffentliche Einladung zu dem hier bereits mehrfach für Freitag, den 23. April, angekündigten „Pantzen Abend“, dessen Reinertrag den kriegsbeschädigten Soldaten, in erster Linie denjenigen unserer Stadt, zu Gute kommen soll.

Die neuen Aktionen, die sich also wieder gegen den Bosporus und die Dardanellen entwickeln, werden sicherlich ein frühes Grab finden!

Die neuen Aktionen, die sich also wieder gegen den Bosporus und die Dardanellen entwickeln, werden sicherlich ein frühes Grab finden!

Die neuen Aktionen, die sich also wieder gegen den Bosporus und die Dardanellen entwickeln, werden sicherlich ein frühes Grab finden!

nachdrücklich dem Charakter und der Stimmung der Zeit angepaßt ist, ein gutes Gelingen beschließen!

Leipzig. Die Leipziger Stadtverordneten setzten die städtische Einkommensteuer für das Jahr 1915 auf 145 Prozent des normalen Steuerjahres fest.

Chemnitz. Am 14. d. M. verschied zu Leipzig, wo er seinen Lebensabend verbrachte, nach langer Krankheit Herr Oberschulrat Dr. Böhm.

Bauingen. Der 20. städtische Feuerwehrtag, der beim Kriegsausbruch vor der Tür stand und abgelaufen werden mußte, soll nunmehr am 19. September d. J. als einfacher Gedenktag mit einer Vorführung der Bauingen freiwilligen Feuerwehrens und der Weigangischen Fabrikwehr in Bauingen stattfinden.

Blauen. Wegen Ueberschreitens der Höchstpreise für Kartoffelmehl in 81 Fällen wurde ein hiesiger Großhändler vom Landgericht Blauen zu 250 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Offizierstellvertreter Rabenstein

Man wird sich den Namen dieses städtischen Helden merken müssen, dessen berühmte Todzer Patrouille augenblicklich das Feindgespräch unserer im Osten kämpfenden Truppen ist.

Vermischtes

Papst Benedikt und die englische Presse. Die Bonadoner Blätter äußern sich mit starker Entrüstung über die Worte, die Papst Benedikt an den Vertreter der amerikanischen Blätter, Dr. Wiegand, richtete.

Brandstiftungen an Erntevorräten. Nachdem die Zahl der vorjährigen Brandstiftungen in der Provinz Brandenburg längere Zeit erheblich zurückgegangen war, scheint neuerdings die Gefahr der vorjährigen Brandstiftungen, besonders an Erntevorräten wieder zu wachsen.

Ein Bombenmurmur ist in Paris eingerichtet worden. Im städtischen Laboratorium wurde eine neue Abteilung geschaffen, die Ruiter von allen Bomben abgeworfen wurden sowie eine Auswahl der deutschen Bomben und Wurfgranaten, die in den Straßenschlachten verwendet werden.

Vorläufige Witterung für den 18. April: Nebel, windig, mäßig, kälter, zeitweise Regen.

Ein schon wieder mit 35 Stück prima bayrischer Gangocher eingetroffen im Baumgarten in Blüha und bei Herrn Kumpmann in Mulda. Richard Ostmeyer, Dederan, Fernruf 291.

Schließe ab heute wegen Einberufung bis auf weiteres die Praxis. Meine Vertretung übernehmen die Herren Zahnarzt Schönberger, Chemnitz, Königsstr. 12, u. Zahnarzt Beyer, Chemnitz, Lange-straße 2. Vorherige Anmeldung erwünscht. Zahnarzt Schulze.

Doriente, der den 28. 10. gebolt hat, soll denselben innerhalb zwei Tagen besahen; sonst wird es der Kollatbehörde übergeben. Oswald Hofen, Kupferstecher.

1 schwarzer Schäferhund mit weißer Kehle u. Steuerw. 33. Am 18. 10. ist entlauf. Gegen Belohnung abzugeben. Stellmacheri Plane b. Hölle.

Roller werden angen. H. Moritz Büchen. Für meinen zum Militär eingezogenen **Presser** suche ich einen geeigneten Mann. Hermann Hunger.

Einen Lehrling sucht bei wöchentlichem Verdienst **M. Morgenthau**, Drechslermeister, Schloßstr. 27.

Ziegelei-Arbeiter werden angenommen. Ziegelei Niederlichtenau.

Zuverlässiger Vierdelreiter zum halbjährigen Antritt gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Größer. ehrliches Schul- oder Dienermädchen als Aufwartung gesucht. Markt 1, II.

Wohnungsnachweis des Hausbesitzervereins für Familien- und Garçonwohnungen liegt im Ratkeller aus.

Schöne Wohnung, 3 Zimmer, Wohnküche, verchl. Balkon mit allem Zubeh. elektr. Licht, Wasserleitung zu vermieten. S. Rat.

Freundliche Stube mit Schlafstube nebst Zubehör per 1. Mai zu vermieten. Innere Freiburger Straße 39.

Stube mit Schlafstube und Zubehör ist an ruhige Leute zu vermieten. Reichstraße 14.

Parterrewohnung, besteh. aus 3 Zimmern, Schlafstube, Küche und Zubehör, mit Gartenzugang zum 1. Juli im **Quastraße 2** zu vermieten. Näheres Büchsenstraße 30, Eifer.

2 freundl. Wohnungen mit Zubehör, auf Wunsch auch möbliert, billig zu vermieten. Kirchstraße 10.

Möbliertes Zimmer an Herrn sofort zu vermieten. Innere Freiburger Str. 51, I.

Schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit 2 Betten zu vermieten. Mühlentstraße 1, I.

Einfach möbl. Dachstübchen an zwei Herren zu vermieten. Näheres Scheunengäßchen 3.

Hunde zum Schlachten kauft Hochschlächteri Tisch, Chemnitz, Betersstraße 6. Telefon 5108.

Saferstroh verkauft. Ziegelsel Neudorfchen.

Dunkelblaue Kinderluftige (Korkluftige) mit neuem Besatz 1, 10 u. zu verk. Mühlbach Nr. 15.

Brauner Kinderwagen billig zu verkaufen. Reichstraße 23.

1 unterhaltener Sportwagen ist billig zu verk. S. Ratstr. 15, p.

Erdbeerpflanzen verkauft Theodor Volkmann.

50 Pfund Saft-Erbsen, eine Zentner blaue Saft-Erbsen, frühe, verkauft Morgenstern, Badstr. 3.

Gutlohnende, dauernde Hausarbeit bei fertig ausgerüsteter Erlage wird an geübte Zigarrenarbeiter ausgeben.

A. Reichenbach & Co., Zigarrenfabriken, Oederan. Filiale Chemnitz, Rudolfstraße 3.

Pflichtfeuerwehr. Schmutzige Uniformen der eingezogenen Mannschaften sind bis 22. d. M. an den Soultier Herrn Deppang, Albertstraße 12, abzugeben.

Zum Besten der kriegsbeschädigten Soldaten

wird am Freitag, den 23. April 1915 im grossen Saale des Schützenhauses hier ein

Bunter Abend,

an dem musikalische und rezitatorische Vorträge dargeboten werden, veranstaltet.

Beginn: Abend punkt 8 Uhr. Beginn: Abend punkt 8 Uhr.

Preise der Plätze:

1. Platz (num.): 1.50 M., 2. Platz (num.): 1.00 M., 3. Platz: 0.50 M. Für die Plätze 1 und 2 ist ein Vorverkauf in der Rossbergischen Papierhandlung am Markt eingerichtet.

Wir beehren uns, die Bewohnerschaft von Stadt und Land herzlichst einzuladen, und bitten im Hinblick auf den guten vaterländischen Zweck der Veranstaltung um rege Beteiligung.

Der Ausschuss. Dr. Irmer.

Bildern: Stiller Umgang moderner Rahmen u. Bilderleisten. **Spiegelglas: Tafelglas:** jeder Art empfiehlt **Bernhard Lippold** Glashandl., Fabrikstr. 10.

Für Militär! Revolver- und Selbstlade-pistolen empfiehlt **O. Kaiser, Büchsenmach.**, Rathausgasse 9.

Im selbstgemachten Kleid, das gut passt, die Trägerin ziert und preiswert ist, liegt viel Freude. Jede Dame sollte jetzt zu schneidern versuchen. Favorit-Schnitte sind unbedingt zuverlässig und das neue Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.), Jugend-Moden-Album (60 Pf.) bietet schöne Vorlagen. Erhältlich bei **C. F. Helbig's Wwe.**

Gelegenheitskauf! Schöne reinwoll. Blusenreste, low. Reste von Waschlappen empfiehlt billigst **C. Preiss, Gohsestraße 2, I.**

Heilsalbe COMBUSTIN ärztlich empfohlen für **Brandwunden, Flechten, offene Füße, Aderbeine**. Erhältlich in den Apotheken in Büchsen à M 125 u. M 25. **W. Winter** ist Fabrikant. **Niederlage:** Leinwandfabrik Frankenberg.

Daunwoll. Strümpfe werd. angefertigt Reichstraße 30, I 1. Soeben eingetroffen: 6 erstkl. wunderbare, tonedle neue billig abgabe **Pianos** Fern empf. 1 ff. geosp. Hoff. Francke-Piano X u., Paaz. f. n. 350 M. 1 pr. Wer. e. Piano, geosp. f. nur 220 M., 1 set in Piano f. nur 140 M., sowie 1 tonherrl. geosp. Manaberg-Harmonium m. Sp.-A. f. nur 200 M. **Neuberta Piano-Magazin**, Chemnitz, Theaterstr. 60. Thürmer- & Grunert-Pianos. Auch sehr günst. f. Brautpaare!

Frankenberger Bank

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein. — Telephon 50. —

Wir empfehlen uns zur Erledigung und Vermittlung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Eröffnung laufender Rechnungen, Controlle auslosbarer Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern in unserer feuer- und einbruchssicheren

Stahlkammer.

Wir verzinsen z. Zt. **Bareinlagen bis zu 4%** je nach Kündigungsfrist. Frankenberg, im April 1915

Frankenberger Bank

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein.

Reparaturen schnell und billig Anprobier-raum separat

Korsetts

erstklassige, deutsche Erzeugnisse, bekannt gut-sitzende Formen in allen Weiten und Preislagen. **Reformleibchen für Damen und Kinder** Brusthalter, Hüftenformer, Rockleibchen, Leibbinden, Damenbinden und Gürtel hält bestens empfohlen

C. F. Helbig's Wwe.,

Innere Freiburger Strasse 58. Grösste Auswahl am Platze. — Rabattmarken.

Bayrische Gangochsen.

Son heute, Sonntag, früh an freit wieder ein großer Transport **bayrischer Gangochsen** in v. verschiedenen Größen zu möglichst billigen Preisen bei mir zum Verkauf. Nachachtungsbefehl **Robert Guldner, Zuchtviehhandlung**, Rothwein, Wohnung: Bahndorfstraße 10, I

Kontobücher, in großem Format, **Octav-Kontobücher, Durckschreib-Bücher, Notizbücher**, sowohl in Buchstuck, wie in harten Einbänden, hält empfohlen die **Rosbergische Papierhandl.**

Feine Schinken 1 Pfund nur Mk. 1.40 **Rauhfleisch** 1 Pf. 1.30 **Schweinehälften** 1 Pf. 1.— **Halbe Schweine** 1 Pf. 1.— **Hauschlacht. Wurst** 1 Pf. 0.90 versendet täglich

Otto Wunsch,

am Bahnhof Döbeln, Grossschlichterei.

Hochwarte

Heute, Sonntag, abends 8 Uhr: **Konzert des Stadtorchesters.**

Eintritt 30 Pfg., Soldaten 20 Pfg. **Gutgewählte Musikstücke.** Um zahlreichen Besuch bitten Emil Schreiber, Karl Knosel.

Kaiser-Panorama Alte Kantorei. **Sehenswert!** Von heute, Sonntag, an kommt das **Urner- und Glarnerland der Schweiz** zur Vorführung und lädt zum Besuch ergebenst ein. **Hermann Berthold.**

I. Welt-Theater

Innere Freiburger Strasse 55 — Zentralhalle **Sonnabend, Sonntag und Montag**

ist es mir wiederum gelungen, meinen werten Besuchern einen ganz aussergewöhnlich genussreichen Abend zu bieten, und zwar mit dem **Monopolfilm**

Und die Freundschaft ging über den Tod hinaus

Ein ergreifendes Volksstück in 4 Abteilungen mit dem kleinen 8jährigen italienischen Tonio Giolini in der Hauptrolle.

Diese Seelenschilderung übertrifft im Spiel noch bei weitem das vor kurzem gezeigte Bild „Ich habe ihn zu sehr geliebt“.

Es wird wiederum von nur allerersten Bühnenkünstlern dargestellt, und kann ich schon im voraus versichern, dass das geehrte Publikum nach dem Gesehenen mit grösster Befriedigung nach Hause gehen wird.

Zu einem recht zahlreichen Besuche ladet freundlichst ein hochachtend **L. Schmidt.**

Café zur Lerche

empfehl seine freundl. Lokaltäten mit **Billard** zur gef. Benutzung. Angenehm. Familienaufenthalt. — **Konditorei-Büfett.** Jed. Mittwoch Damenkaffee. Hochachtend **Walter Wendrock u. Frau**

Persil wäscht von selbst!

Henkel's Bleich-Soda **Strohhutlacks** (matt u. glänzend) in allen Farben empfiehlt **Adler-Drogerie.** **Seidenpapiere** in allen Farben empfiehlt die **Rosbergische Papierhandlung.** empf. **Max Reichig, Tel. 135.**

Hermann Gustav Gasch,

sagen wir allen nur hierdurch unseren innigsten Dank. **Frankenberg, den 17. April 1915**

Die trauernde Gattin **Emma Gasch** nebst allen Angehörigen.

Wilhelm Robert Wagler,

zur ewigen Ruhe gebettet haben, fühlen wir uns aufs Innigste gedrungen, für die grosse Ehrung und liebevolle aufrichtige Teilnahme, die Sie uns in so überaus reichem Masse entgegengebracht haben, allen hierdurch herzlichst zu danken. **Frankenberg, am 17. April 1915.**

Die tieftrauernde Gattin **Amalie Emilie Wagler**, geb. Peter, nebst Sohn und allen Angehörigen.

Hierzu eine Beilage z. Frankenberg. Erzähler Nr. 47.

Die wird zur Hoffnung Frauen, Sorge. A gubringen aus ihrer und dass sollten o durch ton schulpflich dürfen fl Bedeant Arbeit a preisgege Verwahri Schulunt halten, f beaufstcht dieier Bei treidenden sei dieier der sie je müssen, r Wolke f bidentem s rechnen n Arbeit un geworden leit und chen, die im Aufw bereitung in der E gestellt w Hansfrau noch hdb bisber er Personen, stellten, übernehme werden k

† h. S am 27. S Januar d. Besten de Kirchen u gutes in 61 355, 18 † gk S von dem der Deutl terseffentem Chemnit, † Gr des Wärg, angegangt Befürchtun wachgeruf Käffe und gerade jet Winterjan den Bedar erneuter v wendungen grösster L daß solche Uebereinst ten des F Winterjan steht die E der Entwö Klüften k Kriegsvorci

† Pat Von jetz weiteres u gehörige u Feldarme gelleiert v wechote w Anhalt in dungsbedi aufstalten † M J ahten! Gen.älte bogen beb gpfeller

Beilage zum Frankfurter Tageblatt und Bezirksanzeiger

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rothberg in Frankfurt a. M. — Druck und Verlag von C. G. Rothberg in Frankfurt a. M.

Nr 88

Sonntag, den 18. April 1915

74. Jahrgang

Steigerwald & Kaiser Chemnitz

Zweiggeschäfte: Leipzig, Magdeburg, Frankfurt, Dresden.

Markt Ecke Marktgraben

Erstklassige Bezugsquelle für Manufaktur- u. Modewaren · Damenbekleidung · Wäsche aller Art · Gardinen · Teppiche · Leinenwaren · Stoppdecken · Reformbetten · Spezialität: vollständige Braut- und Erstkings-Ausstattungen

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 17. April 1915

Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten

Die Unterbringung der arbeitssuchenden Konfirmierten wird zurzeit Gegenstand dringender Sorge. Die Billie und Hoffnung unseres Volkes, die heranziehenden Männer und Frauen, bedürfen deshalb in dieser Zeit der ernstesten Fürsorge. Die Möglichkeit, einen Teil dieser jungen Leute unterzubringen, wäre gegeben, wenn alle schulpflichtigen Knaben aus ihren Bauern- und ähnlichen Arbeitsstellen entlassen und dafür schulentlassene Burschen eingestellt würden. Ebenso sollten alle in Aufwartediensten befindlichen Schulmädchen durch konfirmierte Mädchen ersetzt werden. Die Eltern, deren schulpflichtige Kinder sich in solchen Arbeitsstellen befinden, dürfen sich der Einsicht nicht verschließen, daß es von größter Bedeutung ist, jetzt zuerst die schulentlassenen Personen mit Arbeit zu versorgen, da diese sonst nicht nur vielfach der Not preisgegeben, sondern auch den schwersten Gefahren stützlicher Verwahrlosung ausgesetzt sind. Die Kinder werden durch den Schulunterricht in stützlich geordneter Gedankenrichtung erhalten, sind auch täglich mehrere Stunden in bester Weise beaufsichtigt, während arbeitslose junge Leute den Stilleben dieser Zeit vielfach halbtags preisgegeben sind. Den Gewerbetreibenden und Hausfrauen, die zurzeit Kinder beschäftigen, sei dieser Vorschlag als eine Pflicht vor Augen gestellt, an der sie jetzt, da von jedem Einzelnen Opfer gefordert werden müssen, nicht vorbegehen sollten. Die besten Elemente im Volke sind es, die sich zur Arbeit drängen, nach wohlverdientem Lohn streben und nicht auf wohlthätige Unterstützung rechnen wollen. Wer nur irgend in der Lage ist, bietet vielen Arbeit und Verdienst. Es wird richtiger sein, für arbeitslos gewordene Schulkinder besondere Maßnahmen der Wohltätigkeit und öffentlichen Fürsorge zu treffen. Den jungen Mädchen, die vor diese Frage gestellt sind, sei geraten, eine Zeit im Aufwartedienst als hauswirtschaftliche Lehrzeit zur Vorbereitung auf den künftigen Hausfrauenberuf zu betrachten, in der bei der Gewöhnung von Kost die Lohnfrage zurückgestellt werden muß. Auch bei bestem Willen werden diese Hausfrauen jetzt nicht in der Lage sein, außer der Beschäftigung noch höheren Lohn zu zahlen, als das betreffende Schulkind bisher erhielt. Endlich seien auch an dieser Stelle alle die Personen, die sich als freiwillige Hilfskräfte zur Verfügung stellen, eindringlich ersucht, keinesfalls solche Arbeiten zu übernehmen, die von Arbeitslosen gegen Bezahlung verrichtet werden können.

† h. Kirchenkollekte. Die in der sächsischen Landeskirche am 27. Januar, dem Geburtstag des Kaisers, und am 31. Januar d. J. eingeleiteten allgemeinen Kirchenkollekten zum Besten des Wiederaufbaus im Kriege zerstörter evangelischer Kirchen und Pfarrhäuser und zerstörter evangelischer Kirchengüter in Ostpreußen ergaben den sehr erfreulichen Betrag von 61355,19 Mark.

† gk Der Gewerbestamm Chemnitz ist ein Abzug der von dem Verein deutscher Eisenhüttenleute aufgestellten Liste der Deutschen Wäbleich-Normalprofile zugegangen. Für Interessenten des Bezirks liegt die Liste bei der Kammer in Chemnitz, Hohe Straße 8, zur Einsichtnahme aus.

† Ernteliche Saaten. Die Witterungsunbilden des März, insbesondere die anhaltenden Nachfröste nach vorangegangenen überreichen Regenschauern, haben vielfach ernste Beschädigungen für die Saatentwicklung unserer Winterlaaten nachgerufen. Man besorge, daß die Saaten infolge von Kälte und Auswinterung stark geschädigt worden seien, was gerade jetzt um so verhängnisvoller erscheinen dürfte, als die Winterlaaten dazu bestimmt sind, unseren weitaus überwiegenden Bedarf an Brotgetreide sicherzustellen, überdies auch ein erneuter Anbau der ausgewinterten Flächen erhebliche Aufwendungen an Arbeit und Saatkorn erfordert hätte. Mit größter Befriedigung kann die „Tägl. Rundsch.“ feststellen, daß solche Besorgnisse zur Zeit nicht mehr am Plage sind. Uebereinstimmend wird dem Blatt aus mehreren Anbaugesieten des Reiches auf Anfragen mitgeteilt, daß der Stand der Winterlaaten gut, zum Teil sogar vorzüglich sei. Zurzeit sieht die Landwirtschaft im allgemeinen mit vollem Vertrauen der Entwicklung der Feldfrüchte entgegen und ist mit allen Kräften bestrebt, den schändlichen Hungersplan der Kriegsverwöhrenen feindlichen Mächte zunichte zu machen.

† Pakete an Österreichisch-ungarische Heeresangehörige. Von jetzt ab können bei den deutschen Postanstalten bis auf weiteres wieder gewöhnliche Pakete bis 5 Kilogramm an Angehörige und zugestellte Personen der österreichisch-ungarischen Feldarmee gegen eine einseitige Gebühr von 50 Pfg. eingeliefert werden. Die in Deutschland erlassenen Ausfuhrverbote werden auf diese Pakete nicht angewandt, auch ist ihr Inhalt in Österreich-Ungarn Zollfrei. Die näheren Befreiungsbedingungen usw. für die Pakete werden bei allen Postanstalten durch Aushang bekanntgegeben werden.

† M. J. Vorschriften über Kriegspostzensur beachten! Die neue Bekanntmachung der kommandierenden Generale über die Zensur von Kriegspostkarten und -bildern bedeutet insofern eine große Erleichterung für alle Hersteller oder Verleger, als nunmehr die Entscheidung des

Herstellungsortes für das ganze Reich maßgebend ist. Danach müssen in Sachsen hergestellte oder verlegte Karten nur dem Ministerium des Innern eingereicht, nicht aber wie bisher auch in Preußen und Bayern usw. besonders zur Prüfung vorgelegt werden. Umgekehrt sind außerhalb Sachsens hergestellte oder verlegte Karten, wenn sie von der zuständigen außerstädtischen Zensurstelle genehmigt wurden, in Sachsen ohne Weiteres zum Vertrieb zugelassen. Im übrigen kann täglich beobachtet werden, daß Kriegspostkarten, die der sächsischen Zensur unterliegen, vertrieben werden, ohne daß sie dem Ministerium des Innern zur Prüfung vorgelegt haben. Hersteller oder Verleger, die aus irgend welchen Gründen bis jetzt die Einreichung ihrer Karten vernachlässigt haben, werden dringend ermahnt, zur Vermeidung von Strafen nunmehr umgehend den gesetzlichen Vorschriften nachzukommen. Der Prüfungsstelle gehen auch trotz wiederholter Bekanntmachungen in der Landespresse noch immer Sendungen zu, denen das vorschristsmäßige Doppelstück oder der Freimarkschlag oder beides fehlt. Da sich nur hieraus unliebsame Verzögerungen für den Hersteller oder Verleger ergeben, werden diese in ihrem eigenen Interesse nochmals auf die bestehenden Vorschriften hingewiesen.

† Ansprüche von Hinterbliebenen an die Angestelltenversicherung. Die mangelnde Kenntnis der gesetzlichen Ansprüche an die sozialen Versicherungen führt häufig zu unliebsamen Verzögerungen und Mißbilligkeiten. Insbesondere sind die Bestimmungen der Angestelltenversicherung noch nicht genügend bekannt. Es sei daher darauf hingewiesen, daß die Hinterbliebenen eines versicherten Angestellten, der im Kriege fällt oder an den Folgen einer Kriegsschädigung stirbt, Anspruch auf Rente in der Regel noch nicht haben, weil der Verstorbene die erforderliche Wartezeit noch nicht zurücklegen konnte, da die Versicherung erst seit 2 1/2 Jahren in Kraft ist. Rente können die Hinterbliebenen nur in dem Ausnahmefall erhalten, daß der Verstorbene durch eine einmalige Einzahlung die Wartezeit soweit abgelenkt hat, daß insgesamt 60 Pflichtbeiträge entrichtet worden sind. Wenn dagegen, wie es in der Regel der Fall ist, beim Todesfall des Versicherten ein Anspruch auf Rente nicht besteht, so wird auf Antrag die Hälfte, bei freiwillig Versicherten drei Viertel der gezahlten Beiträge zurückerstattet. Anspruch auf diese Rückzahlung haben jedoch ausschließlich die Witwe oder, falls eine solche nicht vorhanden ist, die Hinterbliebenen Kinder unter 18 Jahren. Die vielfach verbreitete Meinung, daß auch Eltern oder andere Angehörige, die von dem Verstorbenen unterstutzt worden sind, die Beitragsanteile zurückfordern können, ist irrig.

† Ein Liebesgabenzug des sächsischen Bundes der Landwirte. Sächsische Mitglieder des Bundes der Landwirte haben einen ganzen Liebesgabenzug ausgeführt, der in nächster Zeit nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgehen wird.

† Was können jetzt noch Obstbäume und Beerensträucher gepflanzt werden? Mit Freude ist zu beobachten, daß trotz oder auch wegen des Krieges Obstbäume in nicht unerheblicher Anzahl fast überall angepflanzt werden. So mancher Obstbaum, jetzt gepflanzt, wird zum Obstdenkmahl an die große Zeit werden. Die alte und schöne Sitte der Deutschen, zur Erinnerung an wichtige Zeitabschnitte und an verdienstvolle Männer Bäume zu pflanzen, wird auch jetzt weiter gepflegt. In dieser Zeit häufen sich die Fragen, ob und wie lange im Frühjahr Obstbäume und Beerenobststräucher gepflanzt werden können. Das Pflanzenwachstum ist in diesem Jahre durch die anhaltend nasse und kalte Witterung zurück, und wenn der Witterungsumschlag nicht jetzt bald eintritt, dann kann in milden Gegenden bis Ende des Monats April, im Gebirge auch noch in den ersten Wochen des Monats Mai gepflanzt werden. Es empfiehlt sich aber, die Pflanzungen nicht bis aufs Äußerste zu verschieben, sondern, wenn der Boden genügend abgetrocknet ist, unverzüglich zu pflanzen. Um sich vor Mißerfolgen zu schützen, erkundige man sich bei den Bezirksobstbauvereinen oder Obstbaumwandelvereinen über die Auswahl geeigneter Arten und Sorten; die Adressen und jegliche obstdenkliche Auskünfte werden durch den Landesobstbauverein für das Königreich Sachsen in Dresden-A., Sidonienstraße 14, I., kostenlos mitgeteilt. Um der Verbreitung des für die Stachelbeerkultur so gefährlichen amerikanischen Stachelbeermehltau durch Pflanzenbezug zu steuern, verlange man von den Verkäufern von Stachelbeerpflanzen völlige gesunde Pflanzen und lasse sich dies bestätigen.

† M. J. Die Veränderung unserer Ernährung im Kriege legt die Frage nahe, wie der Nährwert der tierischen Produkte zu beurteilen und wie groß der Vorrat an solchen Produkten bei uns ist. Milch wurde bisher vom Auslande in verhältnismäßig geringer Menge bezogen, doch wurde ein

großer Teil der bei uns erzeugten Milch erst durch Verwendung ausländischer Futtermittel gewonnen. Heute ist es vor allem nötig, die Vollmilch weniger als bisher zu Butter zu verarbeiten, sondern sie unmittelbar zu verbrauchen oder in der Gestalt von Fettkäse zu verwerten, da bei der Verbutterung ein erheblicher Nährwertverlust eintritt. Auch muß die Magermilch voll ausgenutzt werden, was am besten durch Verwendung bei der Vorbereitung oder Verarbeitung zu Quark- und Magerkäse geschieht. Ueberhaupt kann auf die großen Vorteile einer erhöhten Käseherstellung nicht oft genug hingewiesen werden. Käse nährt vorzüglich, da er fast alle Nährstoffe der Milch enthält; auch läßt er sich leicht verdauen und hält sich gut. Eine Einschränkung im Genuß von Butter, deren einheimischen Bedarf wir schon im Frieden nicht allem decken konnten, ist dringend zu empfinden und dafür eine größere Verwendung von Quark und Magerkäse anzuraten. Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß wir mit Rücksicht auf das Aufheben der Einfuhr ausländischer Tier- und Pflanzenfette nicht nur mit Butter, sondern mit Fett jeder Art sparen umgehen müssen, mit dem nachweislich früher in den Küchen eine geradezu ungeheure Verschwendung getrieben worden ist. Es ist jedem Grunde ist auch der Verbrauch von Speisefetten zu gewerblichen Zwecken nach Möglichkeit zu vermeiden.

† Wahrung zu größter Vorsicht! Nachdem im Westen der Frühling eingezogen ist und auch im Osten der Eintritt wärmerer Witterung bevorsteht, wählen unsere Soldaten das Bedürfnis, sich ihrer ihnen nun entbehrt werden den Winterkleidung, vor allem der wollenen Sachen, zu entledigen und schicken sie in die Heimat. Auch kommt es, seitdem die Verkehrsverhältnisse von und nach den Kriegsschauplätzen bessere geworden sind, des Öfteren vor, daß unsere Soldaten ihre „schmutzigen Wäsche“ zum Waschen nach Hause schicken. Diese unsauberen Sachen können vor allem durch Ungeziefer, unter denen unsere im Osten kämpfenden Truppen besonders zu leiden haben, leicht Träger ansteckender Keimkeime (z. B. Flecktyphus) sein. Es genügt nicht, diese Sachen mit heißem Wasser zu übergießen, weil dadurch das Ungeziefer, besonders die sogenannten Käse, nicht sicher getötet werden. Die Wäsche muß vielmehr gründlich mit Soda gewaschen und die Kleider müssen mit Schwefel ausgekautert werden.

Fliegerangriff auf eine Pulverfabrik

mit Stuttgart, 16. April. Die das Süddeutsche Generalkommando bekannt gibt, fand heute vormittag gegen 10 Uhr ein Angriff eines französischen Doppeldeckers auf die Pulverfabrik Reutlingen statt. Der Flieger, der vom Abwehrlkommando sofort mit Feuer empfangen wurde, warf einige Bomben ab. Dadurch wurden zwei Zivilpersonen getötet und eine schwer verwundet. Der Materialschaden ist gering, der Betrieb der Fabrik nicht gestört. Der Flieger, dessen Maschine durch Treffer Schaden erlitt, flog in südwestlicher Richtung weiter.

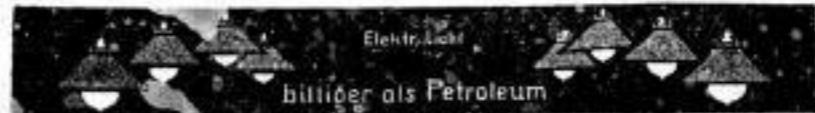
Was Italien vortut!

mit Rom, 16. April. Salandra empfangt den radikalen Deputierten Agnelli, der im Namen vieler interventionistischen Reichstagen und Körperschaften um eine Audienz ersucht hatte, um dem Minister die Wünsche des Landes vorzutragen und zu vertagen, daß sich Italien zur Beteiligung am Kriege entschließe. Salandra lehnte diese Aufforderung ab und bemerkte, was heute nötig sei, sei vor allem Ruhe, Besonnenheit und Disziplin. Er erwiderte, daß die Vertreter der Meinung Agnellis in dem gegenwärtigen, für Italien schwerwiegenden Momente auch in dieser Richtung ihre Pflicht tun würden.

Ein Dreiverbandsangebot an Bulgarien.

mit Sofia, 16. April. Der Rote poudar der „König. Ztg.“ in Sofia meldet: An zuverlässiger Stelle heißt es, der in der vorigen Woche hier eingetroffene frühere erste Dragoman der englischen Botschaft in Konstantinopel, Fyrmaurice, sei beauftragt, hier zu untersuchen, ob Bulgarien geneigt sei, zur Eroberung Konstantinopels mitzuwirken oder wenigstens die russische Heeresarmee über Bulgarien vorrücken zu lassen, gegen die Justifizierung des ganzen Gebietes, das Bulgarien am Anfang des Zweiten Balkankrieges besetzt hatte. Der Vosporski, Konstantinopel, die Halbinsel Gallipoli und die Dardanellen sollen internationalisiert werden. Die betreffenden Eröffnungen würden allerdings die künftige Aufnahme finden. Bulgarien sei entschlossen, die Neutralität beizubehalten. Fyrmaurice sei vorherhand der Botschaft in Sofia zugestellt worden.

Petroleum



billiger als Petroleum

ausverkauft!

Der gegenwärtige Petroleummangel mahnt immer dringender zu beschleunigter Einführung von elektrischem Licht, das bei viel grösserer Helligkeit nur etwa halb so teuer ist wie Petroleumlicht. Anschlüsse im Stadtgebiet Frankenberg werden kostenlos ausgeführt, in den Landgemeinden ausserst billig. Elektr.-Werk Frankenberg. Raschligke erledigt kostenlos

Kreuz und Halbmond

Ueber die Expedition der Türken nach dem Suezkanal (Kreuz und Halbmond) ...

Der Vorsteher, Herr Oberamtsrichter Dr. Wäber, eröffnet die Sitzung ...

5. öffentliche Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums am 22. März 1915

Abwesend die Herren Dr. Wäber, Dr. Schach, Berg, Ebert, Engelmann, Wimmel ...

Ichon heute, ohne die nötigen Vorbereitungen, bestimmte Entschlüsse ...

Zu Punkt 14 der T.-O. berichtet Herr Stadtd. Strauß über die von der Regierung vorgeschriebene Anschaffung ...

Mitteilungen des Igl. Standesamts Frankenberg

- A) Geburten: 3, und zwar ... B) Sterbefälle: 9, und zwar ... C) Heirat: 2, und zwar ... D) Verheirathungen: 3, und zwar ...

Kirchennachrichten

Frankenberg, Freit. 7 Uhr: Biblionsgottesdienst; 8 Uhr: Norm. 1/2 Uhr: Beichtgottesdienst ...

5. Klasse 186. S. S. Landes-Lotterie

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 500 Mark gezogen worden ...

Sziehung am 16. April 1915.

Table with lottery numbers and prizes, including columns for numbers and corresponding amounts.

her, B. Jäger. Gelauff: Gersch, Siegfried Wilhelm, Gintner, S. in Falkenau ...

Der neue Gefangenenhang „Geistliche Volkslieder“

ist jederzeit im Preise von 10 Hg. vorrätig in der Buchhandlung von G. G. H. H. H.



Titel: Freund und Sonnenschein herrscht im Schutzengraben wenn die Feldpost echte Salem Aleikum oder Salem Gold Zigaretten bringt.

Table with lottery numbers and prizes, continuing from the previous section.

Frankenberger Erzähler

Unterhaltungsbeilage zum Frankenberger Tageblatt

Wird jeder Sonntags-, Mittwochs- und Freitags-Nummer ohne Preiserhöhung des Hauptblattes beigegeben.

Nr. 47

Sonntag, den 18. April

1915

Laß dich nicht irre machen —

Sprichst du mit einem Armen
So hast du recht getan;
Und ist dein heiß' Erbarmen
Kein leer' phantastisch' Wahn:
Laß' dich nicht 'irre machen
Durch Leute Spott und Hohn;
Der Richtstuhl solcher Sachen
Allein ist Gottes Thron!

Es heißt mit Christus lieben:
Nicht siebenmal vergiß —
Nein — siebenzig mal sieben,
Das ist dem Vater lieb!
Drum, sei er auch ein Sünder
Der Arme, der dich sucht,
Stoß ihn nicht von der Türe,
Es wird von Gott gebucht.

Es kann ein Körnlein fallen
Von milder Christenhand —
Und Sünders Erdenwallen
Ein reifes Saatkorn wand!
Und ist der Boden steinig,
Dereinst kommt doch die Zeit
Da weicht die harte Rinde,
Das Herze wird bereit!

Das reife Körnlein schwellt,
Ein junges Hälmlein grünt —
Dem Himmelslicht erhellet,
Wird Sündenschuld gefühnt!
Herr Jesus löst den Sünder,
Er ist mit ihm am Tisch;
Er macht das franke Herze
So rein und gottesfrisch!

Sind wir nicht alle Sünder
Vor Gottes Angesicht?
Wir armen Erdenkinder
Vor seinem Himmelslicht?
Drum: siehst du einen Sünder,
Schlag' an das eig'ne Herz —
Dem Sünder reich' die Hände,
Den Blick wend' himmelwärts!

C. S. G.

Gundula

Roman von A. v. Krystedt

8

Nachdruck verboten

Sie war wohl jahraus, jahrein vollauf mit ihren Studien beschäftigt; denn sie hatte sich als Rezitatorin einen geschätzten Namen erworben. Man hörte auch, daß die Männer ihr noch immer huldigten, aber zu einer ersten Bewerbung kam es nie.

Bermutlich hatte sie sich mit ihrem Lose abgefunden; denn jene letzte Zusammenkunft mit Eide hatte ihr grausam klar und deutlich bewiesen, daß sie von jener Seite auf Sympathien nicht zu hoffen hatte.

Erwin machte seinen Erziehern viel zu schaffen, aber auch er hatte es gelernt, zu gehorchen und den eigenen ungebärdigen Sinn zu beherrschen. Wenn er in den Ferien nach Hause kam, konnte sich niemand über ihn beklagen, niemand außer Klara, sie hatte oft Anlaß, empört auf Erwin zu sein, aber sie schwieg, erstens, weil es ihr widerwärtig war, den Jungen ihretwegen bestrafen zu sehen, dann aber auch, weil sie von einem Jahr zum anderen hoffte, daß er verständiger und anhänglicher werden sollte.

Doch Erwin haßte seine Stiefmutter mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seines ungestümen Knabenherzens. Er kritisierte all ihr Tun abfällig und nur gezwungenermaßen respektierte er sie. Sobald er mit ihr allein war, und die Gelegenheit bot sich dar, verletzete und tränkte er sie, die schuld war, daß man ihn in die strenge Zucht geschickt hatte, die ihm durchaus nicht zusagte und der er sich nur widerwillig fügte.

Man hatte den Kindern gesagt, daß ihre erste Mama gestorben sei, und Bera zweifelte mit keinem Gedanken an dieser Darstellung, Erwin aber entsann sich recht wohl noch einiger Vorkommnisse, die dem frühreifen Knaben zu denken gaben.

Er dachte, daß man die Mama ebenso in die Verbannung geschickt hatte, wie ihn selbst. Und mit abgünstigen Blicken beobachtete er, wie zärtlich und liebevoll aufmerksam der Vater stets der Stiefmutter gegenüber war.

Oft ärgerte er sie so lange, bis auf ihren zartweißen Wangen zwei grellrote Flecken sich abzeichneten, über die er eine ganz besondere Genugtuung empfand; denn er nahm sie als Zeichen, daß die Stiefmutter trotz ihrer äußerlichen Gelassenheit im Innersten durch seine Ungezogenheiten sich getroffen fühlte. — — —

Abermals war ein Winter überstanden, und schon im März wehte die Luft warm und lind.

Das Osterfest stand vor der Tür, und Erwin wurde erwartet.

Nachgerade bemächtigte sich Klaras eine große Unruhe, wenn die Zeit herannahte, wo ihr Qualgeist sich hier einstellte.

Es hätte sie nur ein Wort gekostet, um den Jungen fernzuhalten. Hätte Eide eine Ahnung davon gehabt, daß Erwin seine Stiefmutter, die ihm stets nur Liebes erwies, schlecht behandelte, so wäre der Vater außer sich gewesen, und der Junge hätte in Jahr und Tag nicht wieder nach Hause kommen dürfen.

Aber es war nun einmal ihr Prinzip, sich über Erwin nicht zu beklagen, und danach handelte sie.

Es leitete sie dabei noch ein sehr geheimnisvolles, schmerzliches, ihr selbst kaum zum Bewußtsein kommendes Empfinden.

Sie hatte in den letzten Jahren trotz des guten Lebens, welches sie führte, oft unter einem quälenden, anhaltenden Husten zu leiden, der ihre Kräfte total zu erschöpfen pflegte.

Sehr lange war sie völlig harmlos geblieben, in der letzten Zeit aber waren ihr doch manchmal Gedanken gekommen, die sie mit heißer, fast sinnloser Angst erfüllten.

Sie hatte ja an sich erfahren, daß man einem fremden Kinde sehr viel Rücksicht und Milde, doch niemals die wahre, innige Mutterliebe entgegenbringen könne, welche dem eigenen Kinde so selbstverständlich gehört.

Wer aber würde für Gundula Rücksicht und ein wenig Zuneigung haben, wenn sie mutterlos geworden?

Ihre heißen Hände falteten sich bei solcher Vorstellung, und sie lehnte den Himmel an, sie doch am Leben zu lassen, solange Gundula noch ihrer bedürfe.

Das waren aber flüchtige Momente, die keine ersten Besorgnisse zurückließen. Und trotzdem war so ein verborgen stilles Hoffen in ihr, daß, wenn sie gegen Erwin gleichmäßig gütig sei, diese Rücksicht einst ihrem kleinen Mädchen zugute kommen müsse.

Beras achter Geburtstag war herangekommen, da aber die Mama sich leidend fühlte, so sollte die Feier verschoben werden.

Das paßte Bera natürlich ganz und gar nicht, und sie schmollte tagelang, war trostig und unzugänglich.

Zu solchen Zeiten durften die Kinder nicht allein zusammen spielen, denn Bera schlug, ohne zu überlegen,

83

wohin sie traf, und schüchtern auch die kleine Gundel ein, die nichts verraten durfte.

Klara war jedoch eine gewissenhafte Mutter und wußte genau Bescheid. Meistenteils beaufsichtigte sie selbst die Kinder, doch war auch eine verständige Bonne vorhanden.

Trotz des herrlichen Frühlingswetters hustete Klara heftiger als früher, und bei einigen Anfällen war sogar Blut aus ihrem Munde gequollen. Sie fühlte sich oft auf den Tod erschöpft, verbarg aber diesen Zustand vor ihrem Manne, um ihn nicht zu beunruhigen.

Oft durchschüttelten Frostschauer ihren zarten Körper, dann flogen ihre Glieder, mochte sie sich noch so warm einhüllen. Dann wieder zehrte Fieberglut an ihr, heftige Räte brannte auf ihren eingefunkenen Wangen, und ihr war, als müsse sie verschmachten.

Ostern fiel in diesem Jahre ungewöhnlich früh. Die Ferien hatten bereits begonnen, und Erwin wurde heute erwartet.

Klara hielt sehr darauf, daß der Junge in einer festlichen Weise empfangen wurde. Sie hatte es noch nie verfaßt, ihn von der Bahn abzuholen, und das sollte auch heute geschehen, trotzdem sie sich nicht wohl fühlte.

Da sie wußte, daß Erwin gern im offenen Auto fuhr, so trug sie auch diesem Wunsche Rechnung. Die Sonne schien ja so warm, und das Wetter lockte förmlich hinaus.

Als Klara mit ihren beiden kleinen Töchtern das Auto bestieg, war es aber schon vier Uhr, und graue Wolken, hinter denen sich die Sonne zeitweise verbarg, jagten am Himmel. Ein eisiger Ostwind hatte sich aufgemacht, der in heftigen Stößen das Auto umsaufte.

Ein qualvoller Hustenanfall war die Folge, Klara fühlte, wie das warme Blut ihr in den Mund quoll, aber sie preßte einen dicken, weißen Schal so fest gegen ihre Rippen, daß Gundula, welche sich angstvoll an ihr Mütterchen schmiegte, nichts davon bemerkte.

Bera war zu sehr von der bevorstehenden Ankunft ihres Bruders eingenommen, um auf die schwer leidende Stiefmutter zu achten. Sie bewunderte Erwin jetzt noch mehr als früher, und was er sagte, war für sie gewissermaßen ein Evangelium.

Die junge Frau hätte am liebsten das Fahrzeug schließen lassen und hier ihren Stiefsohn erwartet. Aber sie wußte, wie empfindlich er war, und der Ferienbesuch sollte doch nicht mit einem Mißton beginnen.

Sie versteckte den Schal mit den verräterischen roten Flecken und stieg vorsichtig aus. Der Chauffeur sah besorgt in ihr Gesicht, es war totenbleich.

Der Zug fuhr ein, und bald darauf kam Erwin angestürzt. Er war noch von mehreren Kameraden umringt.

Einer derselben stieß ihn derb an. „Du, deine Stiefmutter hat die Schwindsucht, weißt du auch, daß die ansteckt?“

Klara hatte die rücksichtslosen Worte gehört, sie trafen die arme Frau wie Keulenschläge. Es wurde schwarz vor ihren Augen.

Doch die ungeheure Willenskraft, die in diesem zarten Körper lebte, half ihr, die Schwächeanwandlung zu überwinden. Sie schien es nicht zu bemerken, daß Erwin verabsäumte, ihr die Hand zum Gruß zu reichen.

Lebhaft plaudernd gingen die Kinder vor ihr her, die fremden Jungen hatten sie mit allem schuldigen Respekt begrüßt und sich dann verabschiedet.

Auf der Heimfahrt war der Wind noch rauher als vorher. Klara hüllte ihr Gesicht ganz in ihre Pelzboa ein, Erwin erzählte allerlei aus seiner Pension, aber von Zeit zu Zeit streifte ein Blick, der geheimen Widerwillen verriet, die Stiefmutter, welche mit Aufbietung ihrer letzten Kraft zur Bahn gefahren war, damit der Junge nur ja nichts vermisste.

Sie mußte die Kinder aber doch der Aufsicht des Fräuleins überlassen und sich zu Bette legen.

Glücklicherweise maß sie der Bemerkung des fremden Schlingels nicht allzuviel Bedeutung bei.

Als Eide nach Hause kam, fühlte sie sich schon wieder besser und sagte:

„Den nächsten Winter muß ich unbedingt im Süden zubringen, sonst bekomme ich möglicherweise ein unheilbares Leiden. Ich wollte es dir nicht sagen, Liebster, um dich nicht zu erschrecken, aber bei dem Verheimlichen kommt doch nichts heraus. Ich habe mehrmals Blut gehustet.“

„Es hat nichts zu sagen,“ tröstete Eide mit heiserer Stimme, „gar nichts, mein Liebling. Der Doktor soll aber doch gleich kommen, und alles weitere wird nach deinem Wunsch geschehen.“

„Gundel und Bera nehme ich mit,“ fuhr Klara lebhaft fort, „für dich wird es ein eintöniger Winter werden, du armer Mann. Aber immer noch besser, wenn ich nach Monaten geträgt zu dir zurückkehre, als wenn das Land der Schatten mich aufnimmt, aus dem es kein Wiederkommen gibt.“

Eide legte den Kopf auf ihre schmale, leichte Hand. „Der Wille vermag so unendlich viel, überwinde den Feind, der unser Glück zerstören will, Herzenslieb, bekämpfe dieses Leiden, bleibe bei uns!“

„Das will ich auch,“ bestätigte Klara in schwachem, doch zuversichtlichem Ton, „so leicht lasse ich mich nicht unterliegen. Was sollte denn nur aus dir und Gundel werden, wenn ihr mich nicht hättet! Nein, ich muß bei euch bleiben!“

Sie erholte sich in den nächsten Tagen leidlich, weil sie aufs genaueste die Anordnungen des Arztes befolgte.

Das Osterfest ging ohne Zwischenfall vorüber, trotzdem es Klara jedesmal einen Stich gab, wenn Erwin ihr ostentativ auswich mit Bewegungen, die so verletzend waren, daß Klara oft Tränen des Schmerzes in die Augen drangen.

Jetzt war sie selbst beflissen, die Nähe des Jungen zu meiden, und dabei fand sie ihr seelisches Gleichgewicht wieder.

Sie hatte sich sagen lassen, und auch der Arzt hatte ihr die Versicherung gegeben, daß Lungenfranke ein hohes Alter zu erreichen pflegen. Dabei beruhigte sie sich und sah der Zukunft ruhig entgegen.

Als Erwin wieder abreiste, gab sie ihm zum ersten Male nicht das Geleit. An ihrer Stelle mußte die Bonne mit zum Bahnhof fahren.

Das fleghafte Verhalten des Jungen hatte aber zur Folge, daß Klara nun selbst ihrer Familie gegenüber die denkbar größte Vorsicht walten ließ. Wenn die Hustenanfälle kamen, entfernte sie durch einen Wink die Kinder aus ihrer Nähe.

Auch überließ sie die kleinen Mädchen mehr und mehr der Aufsicht der Bonne, und sie selbst hielt sich stundenlang während des Tages in ihrem Zimmer auf.

„Wenn nur erst der schöne, warme Sommer da wäre,“ das waren ihre ständigen Gedanken und Reden. „Ich werde noch ernstlich krank, so friert mich oft, und auch der Husten muß wieder fort, er ist unerträglich.“

Der Gatte sprach ihr zärtlich tröstend zu. Auch der Doktor sprach von langen Reisen und dem Sonnenlande, wo alles wieder gut werden müsse.

Ende April wurde es noch einmal Winter, und da ging es rapide bergab mit den Kräften der jungen Frau. Da ließ der heimtückische Feind nicht mehr ab von seinem Dpfer.

8. Kapitel

In der Villa Eide, wo früher die lichte Ruhe gleichmäßiger, stiller und tiefempfundener Seligkeit herrschte, war düstere Trauer eingezo-gen.

Die Seele des Hauses, die allzeit gütige, veröhnliche, mit einem humorvollen Lächeln jede Widerwärtigkeit übersehende Gattin und Mutter fehlte.

Eide konnte sich von dem schweren Schlag nicht erholen. Stundenlang sah er vor sich hinbrütend auf einem Fleck, sich jedes liebe Wort, jeden ihrer Blicke, und wie Klara gelegentlich zu handeln pflegte, ins Gedächtnis rufend.

Oft war es ihm, als sehe er ihre zarte, freundliche Gestalt über den Teppich gleiten, und wenn von draußen ein halberwehtes Wort zu ihm hereindrang, so fuhr er unwillkürlich hoch und sein Herz schlug schneller, weil es ihm schien, als habe Klara gesprochen. . . . Ach, sie war dahin, und keine Sehnsucht, nicht der leidenschaftlichste Schmerz konnte sie zurückerufen.

Ein weher Schmerz war es, der in ihm wühlte, und in seinen Augen stand eine vorwurfsvolle Frage, wenn er zu den Sternen, zu den lichten Höhen emporblickte, wo wir die Seelen unserer teuren Entschlafenen suchen.

Fortsetzung folgt

84

Kriegerische Erlebnisse sächsischer Truppen

Die 3. Kompanie des Leibgrenadierregiments Nr. 100 bei Dinant

(K. M.) Am 23. August hatte das erste Bataillon des Leibgrenadierregiments Nr. 100 zunächst den steilen Hang des östlichen Raasufers bei Dinant besetzt. Das Gelände fällt terrassenförmig nach der Stadt hin ab, teils offen, teils von dichten, fast undurchdringlichem Buschwerk bewachsen. Bald nach der Einleitung des Angriffs erhielt Sergeant Becker der 3. Kompanie den Befehl: „Mit zwei Gruppen den dichten Büsch 150 Meter rechts abfluchen.“ Sofort sprangen die Gruppen nach rechts, brangen in das Dickicht ein und suchten den ganzen Busch ab, der sich jedoch frei vom Feinde erwies. Die Kompanie war inzwischen nach Dinant vorgebrungen, die beiden Gruppen hatten alle Verbindung verloren. Da wurde lebhaftes Infanteriefeuer tief unten aus der Stadt hörbar. Nun gab es keinen Zweifel mehr: auf dem nächsten Wege hinunter nach der Stadt, an die Seite der Kameraden. Die Ausführung war nicht leicht, doch wurde nicht lange gezögert. Die Gewehre wurden umgehängt und an umgebogenen Baumstämmen ließen sich die Grenadiere die hohen Stufen hinab. An anderer Stelle reichten sich die Leute gegenseitig die Gewehre und forangen in die Tiefe. Bei diesem mühsamen Hinabklettern gerieten einzelne Leute auf abfällig table, felsige Stellen, wo sie sofort vom jenseitigen Ufer unter lebhaftes Infanteriefeuer genommen wurden. Doch auch hierdurch ließ sich die kleine Schar nicht aufhalten; ohne auf den gut versteckt liegenden Gegner das Feuer zu eröffnen, das doch wenig Aussicht auf Erfolg bot, ging es weiter hinab. Endlich war die Abteilung auf die letzte von Strauchwerk bedeckte Terrasse gelangt, wo sie sich sammelte. Von hier aus wurden zunächst die Fenster der vorderen Häuser unter Feuer genommen, da aus diesen geschossen wurde. Dann ging es wieder vorwärts. Nunmehr genügte ein großer Sprung, und nach Uebersteigen einer Mauer standen die Grenadiere in der ersten Gasse. Blötzlich wurde aus den nächsten Häusern ein lebhaftes Feuer auf sie gerichtet. Ein Grenadier erhielt einen Kopfschuß, ein Gefreiter einen Schrotschuß in die Brust. Wutentbrannt stürzten sich alle gegen die Häuser, um die heimtückischen Frebler zu strafen. Doch gelang dies nur in einem Falle, da das Eindringen in die festverrammten Häuser äußerst schwierig war. Unter steter scharfer Beobachtung und unter Beschleßen verteidigter Fenster gelangten die Gruppen auf die nächste Straße. Hier stiegen sie auf Teile des 1. Bataillons, mit denen dann der Häuserkampf gemeinsam fortgesetzt wurde, nachdem den Verwundeten der erste Verband angelegt war. Dem Führer der Abteilung, Sergeant Becker, wurde später für sein tapferes, umsichtiges und selbstätiges Handeln das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Die 11. Kompanie des 3. Infanterieregiments Nr. 102

(K. M.) Die 11. Kompanie des 3. Infanterieregiments Nr. 102 hatte auf Befehl des Regiments am 27. Januar d. J. den feindlichen Schützengraben, der sich in Verlängerung der bereits am 26. Januar genommenen Stellung befand, zu nehmen. Vorbereitet durch Bereitstellung von Munition und reichlich Pioniergerät, wurde der Sturm auf 4 Uhr 30 Min. nachmittags angelegt, nachdem die Artillerie und die Minenwerfer die zu nehmende Stellung mit ihrem Feuer belegt und es dem Gegner schon ziemlich unheimlich in seinem Graben gemacht hatten. Kurz vor dem Sturm richtete der Kompanieführer an seine Leute noch ein paar kurze Worte: „Jetzt, wir haben die Nacht am Rhein oft genug gelungen, heute wollen wir sie halten. Mit Gott für König und Vaterland und nun drauß!“ Zwei brave Pioniere, die zuerst die Stellung verließen, fielen und die folgende Gruppe, unter Führung des Leutnants d. R. Hünlich, wurde zum größten Teil gefechtsunfähig, sodas zuerst ein weiteres Vordringen fast unmöglich schien. Mit Hilfe von Sandläden wurde schnell eine Mauer als Schutz gegen den feindlichen Gewehrhael aus der Planke errichtet. Mit den Worten: „Wer Rum hat, mir nach!“ sprang trotz des Feuers der Kompanieführer, Leutnant Arnold, über das offene Gelände in den feindlichen Graben. Mit Hurra folgten die Mutigsten, an der Spitze Feldwebel Dietrich, Gefreiter Lachmann und andere Tapfere mehr, und mit Hilfe von Handgranaten wurde bald Luft im feindlichen Graben geschaffen. Unten am Unterstand wurde erobert und vom Feinde gesäubert. Wenn auch das feindliche Feuer, was von allen Seiten zu kommen schien, dreimal weiteres Vordringen verhinderte und zum Schutz Sandbäckmauern errichtet werden mußten, gelang es immer wieder, mit Handgranaten Weg bahrend, weiter zu stürmen. Bald war der feindliche Graben in einer Ausdehnung von 500 Meter in unseren Händen mit verhältnismäßig geringen Verlusten der Kompanie. Viele Gefangene wurden gemacht und reichlich Waffen, Munition, insbesondere Pioniergerät erbeutet. Inzwischen wurde die erstürmte Stellung von der 10. Kompanie des Regiments 102 und 11. und 12. Kompanie des Landwehr-Regiments 16 besetzt, die Leutnant d. R. Hünlich sofort herangeholt hatte, den linken Flügel hielt die 11. Kompanie des Regiments 102. Nun galt es, das Gewonnene zur Verteidigung auszubauen, was auch mit Hilfe vorstehend ge-

nannter Truppen und dank der getroffenen Vorbereitungen und Anordnungen der Führer in großer Geschwindigkeit geschah, sodas ein gegen 11 Uhr nachts von den Franzosen angelegter Sturmangriff, der von heftigem Artilleriefeuer eingeleitet wurde, unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen und am anderen Morgen 500 Meter ausgebaute Stellung gemeldet werden konnte. Für den schönen Erfolg und das tapfere Verhalten fand die Kompanie bei ihren Vorgesetzten, insbesondere bei ihrem Regimentskommandeur, reichlich Anerkennung.

Das Augustaner Maschinengewehr in der Schlacht bei Lenharde am 7. September 1914

(K. M.) Der Sturm von Lenharde war in vollem Gange. Das 4. Königl. Sächs. Infanterieregiment Nr. 103 hatte schon viel Boden gewonnen, nur beim 2. Bataillon kam der Angriff vor einer Höhe zum Stehen, auf der das schwerste feindliche Artilleriefeuer lag. Schon mehrmals waren die braven 103er gegen die Höhe angelassen, aber immer wieder brach der Sturm zusammen, immer wieder verbluteten sich große Teile des Bataillons. Das 2. Bataillon des Königin Augusta-Regiments wurde zur Verstärkung des 103. Regiments eingesetzt. Wieder kam der Befehl zum Angriff. Drei- und viermal stürmten unsere Leute vor, aber das alles vernichtende Granatfeuer warf die Braven wieder zurück. Endlich war es mit großer Mühe gelungen, ein Maschinengewehr des Augusta-Regiments auf die Höhe zu bringen, aber noch war nicht ein Schuß verfeuert, so war die ganze Vebienungsmannschaft außer Gefecht gesetzt, mehrere Leute davon gefallen. Der Gewehrführer, selbst am Kopfe schwer verwundet, und infolge des Blutverlustes außerstande, mit den Resten seiner Gewehrbedienung das kostbare Material in Sicherheit zu bringen, kommt den Hang heruntergestürzt und ruft schon von weitem der dort stehenden 7. Kompanie des 103. Regiments zu, sie möchten ihm helfen, um das Maschinengewehr zurückzuholen. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, springt Unteroffizier Bünd der 7. Kompanie mit mehreren Leuten seiner Kompanie und einigen Augustanern vor, aber im mörderischen Granatfeuer brechen schon mehrere Leute zusammen, ehe sie überhaupt an die Stelle kommen, wo das Maschinengewehr steht. Nur Unteroffizier Bünd und dem Soldat Böner gelingt es, sich bis in die Nähe des Gewehres heranzuarbeiten. Da sehen sie, wie ihnen der Augustaner Friese leichend entgegenkommt. Obwohl selbst am Arme schwer verwundet, hat er den Traggurt um die Schultern gelegt und schleift so das Gewehr nach sich. Sobald Bünd und Böner dies sehen, springen sie zu, um Friese beim Zurückziehen des Maschinengewehrs behilflich zu sein. Doch im gleichen Augenblick wird Böner von einer Kugel getroffen und so unglücklich verwundet, das er die weitere Beteiligung aufgeben muß. Wieder faßt Friese in rücksichtsloser Verachtung seiner Verwundung zu und zieht mit Bünd zusammen das Maschinengewehr zurück. Nach einer Weile finden die beiden braven Soldaten in Soldat Schneider der 7. Kompanie des Regiments 103, der den Vorgang von weitem beobachtet hat, eine willkommene Hilfe. Schneider löst den völlig erschöpften Friese ab und mit Unteroffizier Bünd zusammen bringt er das Maschinengewehr in Sicherheit. Die heldenmütige Tat, die sich im schwersten feindlichen Feuer abspielte, fand ihre äußere Anerkennung durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Silbernen Friedrich August-Medaille an Unteroffizier Bünd und der Bronzenen Friedrich August-Medaille an die Soldaten Böner und Schneider.

Gespräche mit einem Unterseebootführer

Den anschaulichsten Einblick in die so erfolgreiche Tätigkeit unserer Kühnen Unterseeboote gewährt die Schilderung seiner Eindrücke und Erfahrungen, die Kapitänleutnant Klaus Hansen, der Führer von „U 16“, dem bekannten amerikanischen Berichterstatter Karl v. Bieandt gegeben hat und die dieser in der „New York World“ veröffentlicht. Kapitänleutnant Hansen, der den britischen Dampfer „Dulwich“ und die französischen „Ville de Ville“ und „Dinorah“ zum Sinken gebracht hat, wird von dem Amerikaner als ein glänzendes Beispiel jenes neuen Menschentypus, den der Unterwasserkrieg hervorgebracht hat, bezeichnet. Er ist 32 und sieht aus wie 26. Wie andere dieser U-Boot-Offiziere, denen ich begegnet bin, hat er weiche, fein gemerkte, zarte Züge, klare, feste Augen, eine schlanke, geschmeidige Figur und besitzt jene beweisliche Elastizität der stählernen Nerven, die stets bereit ist, zum sofortigen Handeln, zu schnellen Entschlüssen und größter Geistesanstrengung. Im ganzen machen solche Männer einen unvergesslichen Eindruck, wie wenn sie nur ein Teil des feinen und starken Mechanismus ihrer Unterseeboote wären, deren Augen und Gehirne sie wirklich sind. Kapitänleutnant Hansen setzte auseinander, das jedes Unterseeboot eine bestimmte Strecke bekommt. Seine letzte Ausfahrt ging nach dem Kanal, wo er mehrere Schiffe versenkte. „Der Rebel war so dick“, berichtete er, „das ich nicht weit sehen konnte. Ich mußte für Stunden untertauchen. Ich kam in der Nähe eines kleinen englischen Schiffes herauf und befahl der Mannschaft, in die Boote zu gehen. Ich torpedierte es dann. Als eine Anzahl von französischen Zerstörern Jagd machte, entging ich ihnen durch

Untertauchen. Am selben Abend hielt ich gegenüber von Havre die „Dulwich“ an und gab der Mannschaft zehn Minuten, in die Boote zu gehen. In weniger als fünf Minuten war sie unter. Unser Torpedo bohrte ein Loch unter den Schornstein. Am nächsten Tage gingen wir Cherbourg gegenüber in die Höhe, um uns einmal umzusehen, gerade als der französische Dampfer „Ville de Ville“ aus dem Hafen herankam. Er glaubte augenscheinlich, es wäre ein französisches Unterseeboot, das da aus dem Wasser auftauchte, und hielte die französische Flagge; aber dann sah er, ohne auf unsere Signale zu achten. Ich sah zwei Frauen und zwei Kinder an Deck und wollte nicht ein Schiff torpedieren mit Frauen und Kindern an Bord. So machte ich also Jagd, und endlich stoppte die „Ville de Ville“; die 24 Mann, Frauen und Kinder kletterten eilig in die Boote. Ich schickte vier Mann an Bord, die Bomben in den Rumpf legten und den Dampfer zum Sinken brachten. Sie fanden einen kleinen Terrier, der zurückgelassen worden war und sich mit den Zähnen zur Wehr setzte. Aber sie brachten ihn herunter, und seitdem ist er der Liebling von „U 16“. Ich gab den Frauen und Kindern Lächer und Nahrung. Zwei Tage später torpedierte er die „Dinorah“, die mit Pferden und Artillerie beladen war. Ueber die Empfindungen beim Untersee-Krieg erzählte Hansen: „Es geht einem stark auf die Nerven, und nicht jedermann kann es aushalten. Wenn wir in der Nähe des Feindes sind oder die Bitterung es notwendig macht, tauchen wir unter. Erst werden alle Oeffnungen geschlossen; dann pumpen wir die Luft bis zu einem gewissen Drucke aus. Ich beobachtete den Barometer, um zu sehen, ob der Druck herunter geht oder nicht. Ist dann alles in Ordnung, dann tauchen wir nieder, und eine todähnliche Stille herrscht in dem Boote; die elektrische Maschinerie ist geräuschlos, und das Wasser ist ein guter Tonleiter, so daß wir häufig den Propeller eines Schiffes hören, das über uns vorbeifährt. Die heiße, mit dem Delaeruch der Maschine gesättigte Luft ist nicht gerade angenehm. Neue Mannschaften überfällt oft eine überwältigende Schläfrucht, die nur mit der höchsten Willensanstrengung überwunden werden kann. Ich habe Leute gehabt, die die ersten drei Tage nichts aßen, weil sie die Zeit dafür lieber zum Schlafen benutzten. Die Angaben, daß es auf dem Unterseeboot keine Seefrankheit gibt, sind unrichtig. Wenn wir lange unten bleiben und die Luft sehr schlecht wird, dann erhalten alle Leute, außer denen, die den Dienst tun, den Befehl, sich niederzulegen und absolut ruhig zu bleiben, da jede Bewegung die Lungen veranlaßt, mehr Sauerstoff zu verbrauchen und wir den Sauerstoff sparen müssen, so wie ein verdurstender Mann in der Wüste den letzten Tropfen Wasser. Feuer gibt es nicht, da Feuer Sauerstoff verbrennt und die elektrische Kraft in den Akkumulatoren zu kostbar ist, um sie mit Kohlen zu verschwenden. So begnügen wir uns mit kalter Küche. Tag für Tag habe ich in solch engem Raume, wo man die Beine kaum ausstrecken kann, wo man stets mit Anspannung aller Nerven auf dem Posten sein muß, acht Stunden lang gefessen oder gestanden, meine Augen an das Periskop gefestigt und in das leuchtende Glas starrend, bis mir Augen und Kopf weh taten. Wenn die Zeit der Ablösung da ist, dann suche ich einen guten Schlaf unter Wasser, während das Boot oft wie eine Wiege sanft hin und her schaukelt. Bevor wir aufsteigen, befehle ich stets die größte Ruhe für einige Minuten, um festzustellen, ob man eine Dampfsschraube in der Nähe hört.“ Als den schlimmsten Feind der Unterseeboote bezeichnete der Kapitän das Wasser, denn „es ist immer die Gefahr des Bekwerdens“. Er erklärte, daß die Schnelligkeit der neuesten deutschen Unterseeboote so viel größer ist, als die von „U 16“, daß für einen Dampfer von durchschnittlicher Geschwindigkeit jeder Fluchtverzug nutzlos sein wird. Ueber die längste Zeit, die er drauhen gewesen, gab er keine Auskunft. Was die geheime Sammelstelle anbetrifft, die die deutschen Unterseeboote an der Küste Englands haben sollen, meinte er lachend: „Lassen Sie die Engländer nur immer suchen. Je mehr ihre Zerstörer nach diesem geheimen Rendezvous jagen, desto weniger brauchen wir uns um sie zu kümmern.“ Von den Gerüchten, daß die Engländer Offiziere und Mannschaften der U-Boote nicht als Kriegsgefangene behandeln wollen, sagte Hansen: „Ich kann es nicht glauben. Sie wissen, daß wir nur Befehlen gehorchen. Uebrigens würde es auch nichts ändern. Selbst wenn sie die hängen, die sie gefangen nehmen, werden wir unsere Pflicht tun.“

An unsere lieben Krieger!

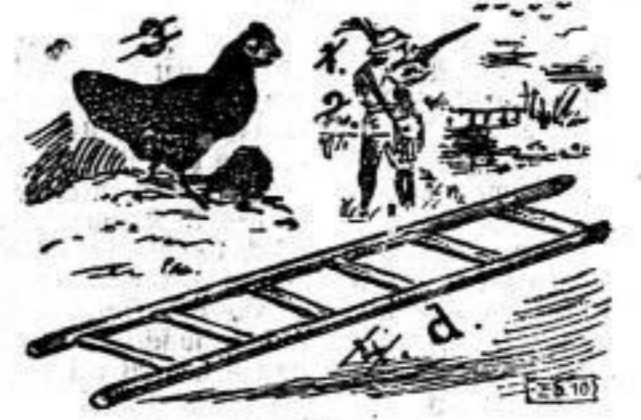
Ihr, die Ihr fern im Felde seid
 Sout hüllen Euch wenn's friert und schneit
 In diese Decken warm fest ein.
 Sie soll'n Euch vor der Kälte schützen,
 Kriegt rein bis an die Nasenspitzen,
 's ist alles fein desinfiziert.
 Kein Floh, kein Mäuschen Euch geniert.
 Auch unsre Wünsche früh und spät
 Die haben wir mit eingenäht:
 Euch soll der liebe Gott behüten,
 Bald heimwärts führ'n und schiden Frieden!“

Frankenberg Helene Läubert

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Koyberg in Frankenberg i. S. — Druck und Verlag von E. G. Koyberg in Frankenberg i. S.

Für den Familientisch

Bilderrätsel



Kreuzrätsel

Vorwärts stammt es aus heißem Land,
 Rückwärts bringt's Segen dem dürren Land.

Laufdrätsel

Von den Wörtern unter a sind durch jedesmaligen Umtausch eines Buchstabers an beliebiger Stelle die Wörter unter b zu bilden (wie: a. Ritter — b. Reiter, oder Reiter oder Reiter). Die bei den Wörtern unter b neu eingefügten Buchstaben müssen im Zusammenhang ein Sprichwort ergeben.

- | | |
|-------------------------------|--------------------------|
| a | b |
| 1. Kirchliches Fest | — farbenprächtige Blumen |
| 2. Teil des Körpers | — Haustier |
| 3. Kostbarer Webstoff | — Reinigungsmittel |
| 4. Bezirk | — Luftart |
| 5. Teil der Schiffsausrüstung | — Stück Land |
| 6. Gehölz | — Vogel |
| 7. Hausgerät | — Teil des Körpers |
| 8. Gedankenausdruck | — Ruggewächs |
| 9. Himmelskörper | — Teil des Kopfes |
| 10. Spielvertrag | — Reibungsstück |
| 11. Einteilungsbegriff | — Getränk |
| 12. Edles Metall | — Verkehrsmittel |
| 13. Zweitracht | — Metall |
| 14. Werkzeug | — Körperteil |
| 15. Duftige Blume | — Kleiner Behälter |
| 16. Teil des Körpers | — Baum |
| 17. Tierischer Stoff | — Form des Wassers |
| 18. Getränk | — menschliches Wesen |
| 19. Männlicher Vorname | — Körperteil |
| 20. Teil des Mundes | — Zahlwort |
| 21. Pflanzenstoff | — Haarwuchs |
| 22. Teil des Kopfes | — Metall |
| 23. Pflanzenteil | — Kopfbedeckung |
| 24. Stadt in der Schweiz | — Körperteil |
| 25. Nahrungsmittel | — weiblicher Vorname |

Für die Küche

- Montag: Schöpfensfleisch und Kohlräben mit Kartoffeln.
- Dienstag: Grüne Suppe, Kartoffelpuffer und Mischobst.
- Mittwoch: Rauchfleisch und Makkaroni.
- Donnerstag: Gebäckener Fisch und Kartoffelsalat.
- Freitag: Blumentohlgemüse mit Fleischklößchen und Schal-kartoffeln.
- Sonnabend: Milchreis.
- Sonntag: Schweinebraten mit Rotkraut und Kartoffeln.

Auflösung der Aufgaben in Nr. 44:

Bilderrätsel: Ratenzahlungen.
 Zahlenrätsel: Manen, Saune, Gule, Sea, au!